

Unsere Schule

Groß Skirlack hatte eine zweiklassige Volksschule (Schuljahre 1 - 4 und 5 - 8), die 1738 auf Befehl des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I errichtet wurde. Als Schulmeister wurden "abgedankte" Soldaten und Handwerker eingesetzt. Bei Pfarrer ADOLF ROGGE lesen wir "Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren, ist er keiner, wird ihm erlaubt, in der Ernte sechs Wochen auf Tagelohn zu gehen. Die einzigen Lehrbücher waren außer der Fibel, das neue Testament, Rambachs Heilsordnung und der Katechismus". Zu unserer Schule gehörten das Schulgebäude aus roten Ziegelsteinen mit der Hauptlehrerwohnung im Erdgeschoß und der Zweitlehrerwohnung im Dachgeschoß, ein Stall - ebenfalls aus roten Ziegelsteinen -, die Scheune mit anschließender Toilettenanlage (Plumskloos) und 4,17 ha Land. Das folgende Foto zeigt das Schulgebäude vor dem Umbau auf einer Ansichtspostkarte von 1910.



Die Schule lag etwa 250 m außerhalb des Dorfkerns, eindrucksvoll an der Straße nach Beynahunen/Mickelau (Mikalbude) auf dem Schulberg. Neben dem Schulkomplex lag der Dorffriedhof von Groß Skirlack. Nach Klein Skirlack konnte man jedoch von der Schule aus mit dem Stein werfen (Jurkschat). Die Schule besuchten bis zur Vertreibung Kinder aus

- Groß Skirlack,
- Klein Skirlack mit Gudellen und Pawidlauken,
- Mickelau (Mikalbude) und
- Alexandrinn.

Nach der Schulgründung 1738 gehörten auch die Dörfer Grieben und Pillkallen zum Schulverband. Grieben (mit Pillkallen) erhielt erst 1825 eine eigene Schule.

Skirlack und die zum Verband gehörenden Dörfer waren Streusiedlungen mit nur sehr kleinen Ortskernen. Die Höfe lagen sehr weit auseinander und waren teilweise nur über Feldwege (unbefestigte Straßen) zu erreichen. Dementsprechend wuchsen auch die Kinder, eingebunden in der Großfamilie mit ihrem sozialen Status, heran. Die Einzelinteressen waren sehr stark ausgeprägt und machten sich auch in der Schule entsprechend bemerkbar. Die Lehrer mußten wahre Könnner sein. Es war für sie viel schwerer als heute, alle unter einen Hut zu bringen. Nicht selten mußten Haupt- und Zweitlehrer mehr als 100 Schüler betreuen. Es gelang meistens nur mit Strenge. Häufig wurden die Kinder bei der Einschulung erstmals - wenn auch nur für Stunden - von ihren Familien getrennt. Es kamen Ängstlichkeit und Heimwehschmerz auf. Im Winter war der

meist weite Weg in die Schule sehr beschwerlich. Bei mehr als 30 Grad Minus und tief verschneiten Straßen durfte zuhause geblieben werden. Lange Hosen - bei Mädchen undenkbar - durften auch von den Buben erst nach der Konfirmation getragen werden. Warm mußte man sich aber anziehen. So gab es für die Kleineren sogenannte "Leib- und Seelenwärmer" aus einem Stück. Sie wurden auf dem Rücken zugeknöpft und hatten für das große Geschäft rückseitig eine Hosenklappe. Sehr oft mußte der Lehrer oder ein besonders Beauftragter helfen, wenn Not am Mann war und Mutti nicht helfen konnte. Wenn es sehr kalt war, froren in einfachen Lederschuhen die Füße. Dann taten in einigen Fällen Holzklumpen (Gusse) mit Stroheinlage oder Holzschlorren hervorragenden Dienst. Die selbstgestrickten, bis weit über die Knie gehenden langen Strümpfe wurden beflickt, also mit strapazierfähigen Stoffen aus Vaters alter Arbeitshose besohlt. Die Holzklumpen wurden in Reih' und Glied im Flur der Schule abgestellt. Auf den beflickten/besohlten Strümpfen konnte man ja so herrlich laufen. Im Sommer ging man ohnehin barfuß. Schuhwerk und Söckchen wurden nur sonn- und feiertags getragen.

Die Schulchronik ist - wie beinahe alles - durch die Kriegswirren in Verlust geraten. Im Staatsarchiv Königsberg ist um 1805 ein Lehrer **Matutis** verzeichnet. In der jüngeren Zeit haben folgende Lehrer in Groß Skirlack versucht, den Kindern "Murras", also Zucht und Ordnung sowie Wissen nach Belieben beizubringen.

1. Als Hauptlehrer:

- **Fritz Warnat** um 1900.

- **Adolf Kowalewski** vor und nach dem ersten Weltkrieg. Er muß ein sehr guter, wohl aber auch ein ebenso strenger Lehrer gewesen sein. Der letzte Bürgermeister von Groß Skirlack, Richard Schneidereit, der am 13.09.1906 in Groß Skirlack geboren wurde, schreibt in seinen Lebenserinnerungen: "Ein Jahr vor dem ersten Weltkrieg, also 1913, wurde ich eingeschult. Für den Schulbeginn hatte ich einen neuen Matrosenanzug bekommen. Beim Schulfest mußte ich vor der Musikkapelle hermarschieren und den Taktstock schwingen. Lehrer Abs hatte mir das beigebracht. Da ich nur ein kleiner Steppke war, soll das putzig ausgesehen haben. Dann kam der erste Weltkrieg. Lehrer Abs wurde eingezogen. Nun war unser alter Lehrer Kowalewski mit der zweiklassigen Volksschule alleine. Im letzten Kriegsjahr und auch noch etwas länger mußte ich des öfteren in der Grundstufe (Klassen 1 - 4) Schule halten. Das ging so lange, bis Lehrer Abs aus englischer Gefangenschaft kam. Das bedeutete für mich doppelte Arbeit. Ich mußte mich auf den Unterricht vorbereiten und auch das Pensum für das laufende Schuljahr, das ich besuchte, bewältigen. Außerdem mußte ich meinem alten Lehrer Kowalewski viel in der Landwirtschaft und bei den Bienen helfen. Die Landwirtschaft mußte nebenher betrieben werden, weil das Lehrergehalt alleine nicht ausgereicht hat, um eine Familie zu ernähren. Herr Kowalewski hat dann einen großen Fehler gemacht. Er stellte etwas vorzeitig seinen Pensionsantrag mit dem Ersuchen, seinem jüngsten Sohn Adolf, der auch Lehrer geworden war, die Lehrerstelle in Groß Skirlack zu übertragen. Sein Pensionsantrag wurde angenommen, sein Antrag auf Anstellung seines Sohnes Adolf dagegen abgelehnt. Nun mußte Herr Kowalewski auch die Landwirtschaft aufgeben und das tote wie lebende Inventar verkaufen. Dafür hat er einen schönen Erlös erzielt. Er hat sein Geld jedoch nicht angelegt, sondern er ließ es zuhause liegen. Dann kam die Inflation und alles war verloren. Von dem gesamten Geld kaufte er eine Ziege, die dann noch von seinem Hund, einer Dogge, gerissen wurde. Somit war er alles los. Nun, er hatte ja noch seine Pension. Seine Fehlspekulation konnte er jedoch nicht verkraften. Er und

seine Frau haben den Verstand verloren, kurze Zeit später starben sie. Wie es doch manchmal im Leben zugeht. Der älteste Sohn Willi sollte auch Lehrer werden, er hat es aber nicht geschafft und war somit das schwarze Schaf der Familie. Ich erinnere mich noch genau, wie er mit dem Rucksack auf dem Rücken zu seiner Lehrstelle ging. Er war dann sehr fleißig, hat sich weitergebildet, es bis zum Baumeister gebracht und sich in Friedland ein Haus gebaut. Nun, da der Vater nicht wußte wohin, zog er zu seinem Sohn Willi - dem schwarzen Schaf - der ihn aufnahm." Soweit Richard Schneidereit. Der jüngste Sohn Adolf Kowalewski heiratete am 21.05.1925 in Trempen Betty Taube aus Klein Skirlack, geb. am 24.05.1902. Adolf. K. wurde im 2. Weltkrieg vermißt, der einzige Sohn Wolfgang, geb. 1926, ist im 2. Weltkrieg gefallen. Frau Kowalewski, geb. Taube, ist am 21.12.1971 in Dorfmark/Lüneburger Heide verstorben.

- **Lehrer Krüger** (der alte Krüger). Nach der Persönlichkeit von Lehrer Kowalewski muß Lehrer Krüger wohl als sehr sanft empfunden worden sein. Bei einem schrecklichen Unwetter wurden im Stall angebunden (angekettet) ein Pferd und zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Nach Krüger kam schon unser Lehrer

- **Gustav Ziegler**. Herr Ziegler kam 1929 mit seiner Ehefrau Wilhelmine und den Kindern Ruth (*1924) und Walter (*1927) von der einklassigen Volksschule in Dinglauken, seiner zweiten Lehrstelle. Er war am 08.08.1889 in Nikolaiken, Kreis Sensburg, geboren (war somit gleichalterig mit Herrmann Kröhn, Emil Wenzel und meinem Vater) und hat seine Lehrerausbildung am Lehrer-Seminar in Angerburg absolviert. Seine Ehefrau stammte aus dem Kreis Treuburg, dort hatte Herr Ziegler seine erste Lehrstelle.

Lehrer Ziegler widmete sich neben seiner Schule dem sehr großen, gepflegten, herrlichen Schulgarten, züchtete Bienen und ging auf die Jagd. Er leitete interessierte Schüler beim Veredeln von Bäumen und der Nachzucht von Beeresträuchern an und stand auf Wunsch mit Rat und Tat zur Seite. Mit seiner Frau versorgte er drei Kühe, Schweine und Geflügel.

Herrn Ziegler und mich verband ein Geheimnis. Zwischen zwei Schulstunden habe ich ein Stückchen Kreide geklaut. Die Gewissensnot mit Schweißausbrüchen war so groß, daß ich die Kreide am "Tat"-Nachmittag wieder zurückbrachte; die Klassenzimmer standen ja offen. Nach dem Ablegen der Kreide stand Herr Ziegler außen am Fenster und sprach mich an. Von meiner Missetat hat niemand etwas erfahren. Ich habe bei ihm viel, sehr viel gelernt. Mit dem Wissen konnte ich in vielen Schulen, die ich zwangsläufig noch durchlaufen mußte, als Grundlage immer etwas anfangen. Herzlichen Dank, Herr Ziegler. Ich werde mich Ihrer immer mit Respekt und Hochachtung erinnern.

Meine Schwester Christa **Alexnat**, geb. am 18.10.1933, schreibt mir zu ihrer Schulzeit in Groß Skirlack folgendes:

"Frau Ziegler unterrichtete 1943/1944 die Mädchen vom 5. bis 8. Schuljahr in Handarbeit. Mein Unterricht bei ihr war nur kurz, ich wurde im Okt. 1944 elf Jahre alt. Pflichtaufgaben waren wohl Stopfen, Stricken und ein Nähtuch, das vom 5. - 8. Schuljahr fertiggearbeitet wurde. Wir fingen mit Stopfen an, Frau Ziegler ging von Schülerin zu Schülerin, nahm auch mir die Arbeit aus der Hand und spannte mir etwa vier Fäden vor, mir gerieten sie zu weitläufig. Gut gelungene Arbeiten wurden von ihr in der Klasse herumgezeigt, oder sie stand mit den Schülerinnen in Gruppen, zeigte Arbeiten, besprach und erklärte. Mir schien Frau Ziegler damals etwas streng, ihre Freude über gute Handarbeiten habe ich jedoch gut in Erinnerung.

Jede Schülerin mußte Fausthandschuhe und Strümpfe gestrickt haben, das ging nach Schuljahr. Der Keil beim Daumen des Fausthandschuhs und besonders Hacke und Keil bei Strümpfen haben manche zerquetschte Träne gekostet. Es passierte auch, daß bei den Strickarbeiten Maschen heruntergefallen waren und die Schülerin hatte trotzdem weitergestrickt. Frau Ziegler entdeckte das Löchlein. So etwas durfte nicht durchgehen! Sie richtete die Arbeit wieder ein.

Das Nähtuch war, wenn ich mich richtig erinnere, ein rechteckiges weißes Tuch, wohl Leinen oder Nessel. Es mußten sich gut Fäden ziehen und zählen lassen, ganz wichtig für Säume, Nähte und Zierstiche. Es wurden Gebrauchsnähte, Zierstiche und Säume eingearbeitet. Saumstich, Hinterstich, Schürzstich, den man zum Knopflocharbeiten erlernte, einfacher Hohlraum, doppelter Hohlraum, Hexen- und Grätstich, Kreuzstich, sind mir in Erinnerung. Weitere Arbeiten im Nähtuch waren eine Stopfstelle, eine Flickstelle, gearbeitete Knopflöcher, längliche und runde, Knopfannähen mit Stiel für Oberbekleidung und ohne Stiehl für Wäsche, Kappnaht, mit der man zwei Teile zusammennähte (das Nähtuch wurde in der Mitte durchgeschnitten und wieder zusammengesetzt) und zum Schluß wurde es gesäumt, wobei die Ecken ihre Tücken hatten! Die Schülerinnen durften außer den Pflichtnähten, Stichen und Säumen auch Einiges nach ihren Wünschen einarbeiten. Frau Ziegler achtete streng auf die Richtigkeit der Stiche, z.B. Saumstich: 1 Faden von unten, 2 Fäden von oben. Obwohl es in den Haushalten Nähmaschinen gab, war das Nähtuch handgearbeitet! Die Schülerinnen des 7. und 8. Schuljahres arbeiteten auch Fingerhandschuhe mit hübschen Mustern, Pullover und Strickjacken.

Frau Ziegler hielt, ich meine nach den Sommerferien, Kinderstunde und zwar 1 - 2 mal wöchentlich. Sie übte mit den Größeren Volkstanz, Reigen und mit den Kleinen Kreis- und Singspiele mit unendlicher Geduld. Zur Weihnachtszeit lernten wir Adventskranzbinden und schnitten Scherenschnitte, bastelten Weihnachtsbaumketten aus Strohstückchen und Buntpapier. Das Garn dazu war um die Zeit schon knapp, ich glaube, das gab's schon auf Marken, wir wickelten trotzdem viel von Mutters Spule zuhause ab. Wir übten für die Weihnachtsfeiern Lieder, Gedichte, kleine Theaterstücke und wir gestalteten die Weihnachtsfeiern, die Schulfeier, eine bei Kröhns im Saal und eine in Sandeck.

Überzog Herr Ziegler bei schönem Wetter die Pausen und ließ die Schüler der kleinen und großen Klassen Kreis- oder andere Wettspiele machen, dann kam Frau Ziegler von ihrer Arbeit hinzu, sie arbeitete drinnen und draußen. Wenn wir vor den großen Ferien unseren Spielvormittag auf dem Schulhof hatten, erschien Frau Ziegler offiziell.

Der Schulgarten stand unter beider Obhut. Herrn Zieglers besondere Zuwendungen galten den Obstbaumveredlungen, der Nachzucht von Beerensträuchern, guten Erdbeersorten und seinen Bienenvölkern. Frau Ziegler zog Gemüse, Beeren und Blumen. Eine Gruppe von uns Schülerinnen hat ihr zur Muttertagszeit beim Blumenpflücken und Straußbinden geholfen: Maiglöckchen, Hornveilchen (kleine, blaue Stiefmütterchen), Narzissen und Tulpen. Zum Dank bekam jeder Helfer einen Blumenstrauß für seine Mutter. Jedes Jahr im Mai werde ich daran erinnert, wenn die Tulpen und Narzissen blühen.

Als Schüler der Klasse 5, also der Klasse mit den Jüngsten, haben wir manche Biostunde im Schulgarten verbracht und später im Jahr haben wir Proben aus dem Garten bekommen. Am Duft mußten wir feststellen, um welche Frucht es sich handelte. Wir bekamen dann eine Kostprobe der Früchte: Pflaumen, Spillen, Klarapfel, Augustapfel.

Einmal gehörte ich zu einer Gruppe, die nach einem Honigschleudertag von Frau Ziegler (Herr Ziegler stand lächelnd dahinter) mit Honig abgefüttert wurde. Der Honig duftend, leicht warm von der Hitze des Sommertages, auch ein Stückchen Wabe gab's.

Mancher gute Ratschlag ist von Zieglers ins Dorf gekommen wie

- Heilmittel gegen starkes Husten (Lindenblütentee oder Milch mit Honig, Zwiebelsaft mit Zucker),
- die Obstweinabereitung,
- Haltbarmachung von Marmeladen und Säften,
- Tips für die Verbesserung des Sauerkohls,
- Anleitung für das Backen von Pfefferkuchen,
- die Zubereitung von Wild,
- wie schmeckt Rohkost am besten.

Frau Ziegler machte auch darauf aufmerksam, daß die Holunderbeeren einen heilsamen Saft gegen Erkältungskrankheiten hergeben; sie wurden bei uns bis dahin nicht verwertet.

Wenn ich an Frau Ziegler denke, dann sehe ich sie

- inmitten einer Gruppe ihrer Schülerinnen, lächelnd, in einer schönen Handarbeit vertieft, alle mit einbeziehend, die die gelungene Arbeit sehen wollten,
- auf dem Skirlacker Schulberg wirkend, harkend, pflanzend, von einer Arbeit zur anderen gehend."

gez. Christa Alexnat, Juli 1994

Herr Gustav Ziegler wurde bereits im Juli 1939 zur Wehrmacht einberufen. Er kehrte nach einem Jahr als Hauptmann der Reserve an seine Schule zurück. Er wirkte dort bis zu unserer Vertreibung. Er wurde mit den anderen alten Männern des Dorfes kurz nach der Flucht zum Volkssturm eingezogen. Er **soll** nach Angaben von Lehrer Powitz, Stroppau, bei den Abwehrkämpfen am Nordbahnhof in Königsberg gefallen sein. Offiziell gilt er jedoch als vermißt.

Frau Wilhelmine Ziegler kam in Neuendorf im Kreis Preußisch Holland durch den Beschuß des Schulgebäudes durch die Russen ums Leben.

Tochter **Ruth**, verheiratete Kadow, lebt in Krefeld,

Der Aufenthaltsort von **Walter** ist nicht bekannt.

2. Als Zweitlehrer wirkten in Skirlack nach den Erinnerungen von Frau Toni Sosat, geb. Taube, und Lisbeth Lehniger, geb. Kröhn

- **unter Hauptlehrer Warnat:**
 - Sternberg,
 - Wirsching,
 - Wojahn,
- **unter Hauptlehrer Kowalewski:**
 - Grunau,

- Marasus, (entlassen, weil seine Braut ein Kind bekam!!!)
- Willy Abs,
- Leneweit,

- **unter Hauptlehrer Gustav Ziegler** nach Angaben seiner Tochter Ruth
- Puppel,
- Rath,
- Scheer,
- Amelong. Herr Amelong stammte aus Ragnit. Er war meinem Empfinden zufolge sehr streng. 1938 wurde er zum aktiven Wehrdienst (Beobachter bei der Luftwaffe) eingezogen.
- Pichorrek. Ich habe ihn 1948 in Meldorf/Holstein getroffen. Er muß wieder als Lehrer in Schaffstedt/Eggstedt tätig gewesen sein.
- Jung. Herr Jung war in Dortmund geboren und kam 1939 aus Kehlen bei Angerburg. Er wurde etwa ein Jahr nach Kriegsbeginn, nachdem Lehrer Ziegler vom Wehrdienst freigestellt wurde, eingezogen, so daß Herr Ziegler auch die Schulklassen 1 - 4 mitbetreuen mußte. Zu den mehr als 90 Schülern kam noch eine gehörige Anzahl von Schülern ausgebombter Familien aus Berlin und dem Rheinland, so daß auch nachmittags Unterricht gehalten werden mußte. Herr Ziegler wurde bei dieser ungeheueren Aufgabe von den Handarbeitslehrerinnen, Hanna Kallweit als Schulhelferin und den Schülern der Klassen 5 - 8 unterstützt.

Die Jung- oder Zweitlehrer waren meistens noch ledig. Sie aßen mittags bei Herrmann Kröhn, Georg Pillkahn und anderen Bauern des Dorfes.

Die Schule soll nach dem Zusammenbruch zuerst auch als Schule, danach als Kindergarten genutzt worden sein. **Unsere Schule steht nicht mehr.** Schulgebäude und Scheune sind verschwunden. Am 16.09.1991 und am 16.05.1993 stand nur der zum Schulanwesen gehörende Stall aus roten Ziegelsteinen. Der Schulgarten ist verwildert, Wege verlaufen anders.



Unsere Schule, nach dem Umbau, wie wir sie in Erinnerung haben (Vergrößerter Ansichtskartenausschnitt).